

welche die Natur gewählt hatte, um den jungen Vogel auf den Kampf ums Dasein bzw. um seine Nahrung vorzubereiten, meine vollste Bewunderung auslöste, bedarf wohl keines Wortes weiter. *)

Aus der Avifauna des Ravensberger Landes.

Von Graf C. Schmisling in Tatenhausen (Westfalen).

In Nummer 4 und 6 des Jahrgangs 1919 der „Ornithologischen Monatsschrift“ beschäftigt sich Herr M. Brinkmann mit den „Zunehmenden und abnehmenden Vogelarten Niedersachsens“. Die darin gemachten Ausführungen stimmen fast sämtlich mit meinen in der Gegend von Halle i. W. gemachten Beobachtungen überein.

In ständiger Zunahme begriffen sind Schwarzspecht, Grauspecht, Hohltaube, Grauammer und Trauerfliegenschnäpper. Vor etwa 15 Jahren wurde der Schwarzspecht vereinzelter, aber regelmäßiger Brutvogel in den Nadelholzbeständen des fiskalischen Reviers am Ravensberg und Barenberg. Allmählich begann er seitdem sich in der Ebene auszubreiten, zu deren nicht gerade häufigen, aber doch keineswegs seltenen Brutvögeln er jetzt zählt. Ebenso hat der Grauspecht begonnen, sich in der Ebene heimisch zu fühlen. Die Hohltaube beobachtete ich hier zum ersten Male etwas häufiger im Sommer 1918, in diesem Jahre sah und hörte ich sie überall da, wo ältere Buchenbestände ihr Nistgelegenheiten boten.

*) Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf eine von mir betreffend den Habicht gemachte Beobachtung hinweisen. Im „Naumann“ lese ich im fünften Band (Raubvögel) auf Seite 263 über einen Habicht, der eine Henne geraubt hatte: „Diese Henne war an Gewicht gewiß so schwer als er selbst, und es schien mir anfänglich unbegreiflich, wie er eine solche Last wegzuschleppen vermochte, bis ich sah, daß er solche Vögel so faßt, daß sie die Flügel frei haben, um durch ihr ängstliches Flattern ihm das Schleppen zu erleichtern.“ Ich kann dem insofern nicht ganz beistimmen, als ich auf einer Wanderung durchs Erzgebirge hinter Schwarzenberg einen Habicht mit einem großen, kräftigen, schneeweißen Huhn in den Fängen beobachtet habe, der das Huhn so von oben gepackt hatte, daß es die Flügel nicht im geringsten bewegen konnte. Der Habicht war in diesem Falle also tatsächlich auf seine eigene Kraft angewiesen, um sich und das entschieden schwerere Huhn fortzuschleppen. Allerdings flog er infolge der großen Belastung nur ungefähr 4—5 m über mich weg, so daß ich nicht unterlassen konnte, meinen etwas kräftigen Wanderstab nach ihm zu werfen. (Ich traf — — leider nur die Stelle, die der Habicht vor einem kleinen Bruchteil einer Sekunde verlassen hatte!) In der angegebenen Höhe aber flog der Habicht noch 120—150 m weit. Danach erreichte er ein kleines Feldgehölz, an dessen Boden er sich über sein Opfer hermachte.

Auch die Grauammer wird dort, wo sie den ihr zusagenden etwas schwereren Boden findet, zahlreicher. Im Mai dieses Jahres fand ich hier auch zum ersten Male ein Nest der Gartenammer in einem kleinen Heidefleck zwischen Wiese und Ackerland. Der Trauerfliegenschläpper hat sich ebenfalls in den letzten Jahren immer häufiger angesiedelt. So waren mir in diesem Sommer auf einem verhältnismäßig kleinen Raum vier Brutpaare bekannt. — Ein ziemlich oft zu beobachtender Brutvogel sind Wacholder- und Misteldrossel — namentlich erstere — geworden, die sich in früheren Jahren nur auf dem Herbstzuge hier zeigten. Desgleichen blieben im Frühjahr einige Weindrosselpaare hier. Auch ein Ringdrosselmännchen habe ich am 5. Mai 1919 hier gesehen. Diese Art habe ich allerdings schon in früheren Jahren etwa um Mitte Oktober mehrfach hier festgestellt.

Die Gebirgsstelze ist hier mindestens schon seit 15 Jahren an fast allen Bächen ständiger Brutvogel. Im Sommer stellte sich — nach meiner Ansicht zum ersten Male — die Wasseramsel als Brutvogel ein. Ihr farbenprächtiger Kollege, der Eisvogel, der bisher ziemlich häufig war, ist jetzt leider fast ganz verschwunden. Gleich ihm ist auch der Bestand angrünfüßigen Teichhühnern in den beiden letzten Jahren ohne ersichtlichen Grund sehr zurückgegangen. Für den Kiebitz möchte ich nach meinen diesjährigen Beobachtungen eher wieder eine steigende Verbreitung annehmen.

Bis in die Mitte der achtziger Jahre war auch der Kolkrabe noch regelmäßiger Brutvogel, wenn er auch nur in einem einzigen Paar vertreten war. Seit dann einmal im Frühjahr das Paar ausblieb, ist er ganz verschwunden. Auffallend oft sah man in diesem Sommer den Fischreiher, der allerdings nicht zu den Brutvögeln der Gegend zu rechnen ist. Auch sah ich im Laufe des Sommers zweimal Fischadler, die man hier sonst fast nur auf dem Herbst- und Frühjahrszuge zu sehen bekommt.

Auf eine Vollständigkeit und unbedingt genaue Angabe des erstmaligen Auftretens einzelner Arten kann ich keinen Anspruch erheben, da ich während der Kriegsjahre immer nur sehr kurze Zeit zur Beobachtung hatte. Zu hoffen wäre, daß die langsam sich einbürgernden Vogelarten auch überall eine Freistätte finden möchten, um unser Land vor weiterer Verödung zu bewahren!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Korff-Schmising Clemens

Artikel/Article: [Aus der Avifauna des Ravensberger Landes. 53-54](#)